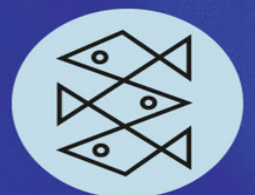




Carlos Castaneda
Die Kunst des
Träumens



Carlos Castaneda

Die Kunst des Träumens

⊠ | E-BOOKS

Über dieses Buch

Wieder verblüfft der Erzähler atemberaubender Erkundungsfahrten in die unerforschten Weiten der Wirklichkeit seine Leser mit verblüffenden Einsichten und Wissensschätzen. Diesmal begibt er sich mit Hilfe von Träumen und ihren Zauberkräften auf Entdeckungsreise in die Welten des Geistes, die wie Schalen einer Zwiebel unsere eigene kleine Realität umgeben und nur durch ständiges Lernen und Üben erreichbar sind. Nach langen Studien- und Meditationsjahren beschreibt Carlos Castaneda, wie die Schüler Don Juans das »vierte Tor« der Träume als Zugang zu anderen Welten und Wirklichkeiten benutzen können. Geheimes Wissen über das Bewußtsein von Träumen, die Begegnung mit unter uns lebenden uralten, zuweilen gefährlichen Wesen und Wesenheiten, gemeinschaftliches Träumen und Welten durchsegeln - dies sind einige der abenteuerlichen Themen, die Carlos Castaneda vor seinen Lesern ausbreitet.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die amerikanische Originalausgabe mit dem Titel

›The Art of Dreaming‹ erschien 1993 im Verlag

HarperCollins Publishers, Inc., New York

© 1993 Carlos Castaneda

Für die deutsche Ausgabe:

© 1994 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596

Frankfurt am Main

Covergestaltung: Buchholz / Hinsch / Hensinger

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-490440-5

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Motto]

Vorwort

1. Die Zauberer der Vorzeit: eine Einführung

2. Die erste Pforte des Träumens

3. Die zweite Pforte des Träumens

4. Die Fixierung des Montagepunktes

5. Die Welt der anorganischen Wesen

6. Die Welt der Schatten

7. Der blaue Scout

8. Die dritte Pforte des Träumens

9. Das neue Forschungsgebiet

10. Die Pirscher anpirschen

11. Der Mieter

12. Die Frau in der Kirche

13. Auf den Flügeln der Absicht fliegen

Wir sind nur gekommen,
ein Traumbild zu sehen, wir sind
nur gekommen zu träumen, nicht wirklich,
nicht wirklich sind wir gekommen,
auf der Erde zu leben.

Tochihuitzin Coyolchiuhqui
(aztekischer Dichter, um 1419) [*]

Fußnoten

[*] Für den Hinweis auf das Gedicht danken wir Herrn Hans-Dieter Schultz; d. Lektorat.

Vorwort

In den vergangenen zwanzig Jahren habe ich eine Reihe von Büchern geschrieben, über meine Lehrzeit bei Don Juan Matus, einem Zauberer der Yaqui-Indianer in Mexiko. Ich erklärte in diesen Büchern, daß er mich die Zauberei lehrte, aber nicht so, wie wir Zauberei im Kontext unserer alltäglichen Welt verstehen: als Beherrschung anderer durch übernatürliche Kräfte, oder als Geisterbeschwörung durch Zauberformeln, Fetische oder Rituale zur Hervorbringung übernatürlicher Wirkungen. Für Don Juan war Zauberei die Verkörperung spezieller theoretischer und praktischer Prämissen über Wesen und Funktion der Wahrnehmung in der Gestaltung der uns umgebenden Welt.

Don Juans Empfehlungen befolgend, habe ich davon abgesehen, sein Wissen durch einen spezifisch anthropologischen Begriff, den des Schamanismus, zu definieren. Vielmehr nannte ich es stets – wie er selbst – Zauberei. Bei genauerer Prüfung aber erkannte ich, daß die Bezeichnung solchen Wissens als Zauberei die ohnehin unbegreiflichen Phänomene, mit denen er mich in seiner Unterweisung bekannt machte, noch unklarer erscheinen ließ.

In anthropologischen Schriften wird Schamanismus definiert als Glaubenssystem mancher Eingeborenenvölker im nördlichen Asien, verbreitet auch unter nordamerikanischen Indianerstämmen, das von der Annahme ausgeht, daß wir von einer unsichtbaren Welt von Ahnengeistern, von guten und bösen Kräften umgeben sind: von spirituellen Kräften, beschworen oder kontrolliert durch gewisse Handlungen der Praktiker, die als Mittler zwischen der natürlichen und der übernatürlichen Welt fungieren.

Don Juan war tatsächlich ein Mittler zwischen der natürlichen Welt des alltäglichen Lebens und einer unsichtbaren Welt, die er nicht das Übernatürliche nannte, sondern die zweite Aufmerksamkeit. Seine Aufgabe als Lehrer war, mir diese Konfiguration, von Zauberern die zweite Aufmerksamkeit genannt, zugänglich zu machen. In meinen bisherigen Büchern habe ich die Lehrmethoden beschrieben, die er zu diesem Zweck einsetzte, wie auch die Zauberpraktiken, die er mich einüben ließ: die wichtigste unter ihnen war die – so bezeichnete – Kunst des Träumens.

Don Juan behauptete, daß unsere Welt, die wir für einmalig und absolut halten, nur eine unter einer Vielzahl aufeinander folgender Welten sei, angeordnet wie die Schichten einer Zwiebel. Er behauptete, daß wir, auch wenn wir energetisch darauf konditioniert sind, ausschließlich unsere Welt wahrzunehmen, dennoch die Fähigkeit haben, in jene anderen Sphären einzudringen: Sphären, die ebenso real, einzigartig, absolut und absorbierend sind wie unsere Welt.

Don Juan erklärte mir, daß wir, um jene anderen Sphären wahrzunehmen, nicht nur ein Verlangen nach ihnen haben müssen, sondern auch genügend Energie, um uns ihrer zu bemächtigen. Deren Existenz sei unveränderlich und von unserer Wahrnehmung unabhängig, sagte er, doch ihre Unzugänglichkeit sei lediglich eine Folge unserer energetischen Konditionierung. Mit anderen Worten, einzig und allein aufgrund dieser Konditionierung sind wir gezwungen anzunehmen, daß die Welt unseres alltäglichen Lebens die einzige und einzig mögliche Welt sei.

Ausgehend von der Überzeugung, daß nur unsere energetische Konditionierung uns daran hindert, in diese anderen Sphären einzutreten, erklärte Don Juan, daß die Zauberer alter Zeiten eine Reihe von Praktiken entwickelt hätten, dazu bestimmt, unsere energetische Wahrnehmungsfähigkeit anders zu konditionieren. Diese Praktiken nannten sie die Kunst des Träumens.

Aus heutiger Sicht, mit zeitlichem Abstand, erkenne ich nun, daß es wohl die treffendste Aussage über das Träumen war, wenn Don Juan es als »Pforte zur Unendlichkeit« bezeichnete. Damals aber, als er dies sagte, wandte ich ein, daß eine solche Metapher für mich unverständlich sei.

»Lassen wir also die Metaphern beiseite«, räumte er ein. »Sagen wir besser, das Träumen ist die Art der Zauberer, gewöhnliche Träume praktisch zu nutzen.«

»Aber, wie können wir gewöhnliche Träume praktisch nutzen?« fragte ich.

»Wir lassen uns immer von Wörtern täuschen«, sagte er. »In meinem Fall versuchte mein Lehrer, mir das Träumen zu beschreiben, indem er sagte, es sei die Art der Zauberer, der Welt ›gute Nacht‹ zu sagen. Natürlich stellte er seine Beschreibung auf meine Mentalität ein. Das gleiche tu ich bei dir.«

Bei anderer Gelegenheit sagte Don Juan zu mir: »Träumen kann nur erfahren werden. Denn Träumen heißt nicht einfach, Träume zu haben; es hat auch nichts mit Tagträumen oder Wunschvorstellungen zu tun. Durch das Träumen können wir andere Welten wahrnehmen, die wir gewiß auch beschreiben können, aber wir können nicht beschreiben, was uns befähigt, sie wahrzunehmen. Und doch merken wir, daß das Träumen uns jene anderen Sphären erschließt. Träumen scheint eine Empfindung zu sein; ein Vorgang im Körper, ein geistiges Bewußtwerden.«

Im Rahmen seiner allgemeineren Lehren erläuterte Don Juan mir sehr eingehend die Grundlagen, Praktiken und Prinzipien des Träumens. Seine Unterweisung fiel in zwei Teile. Der eine betraf die Vorgänge des Träumens; der andere die rein abstrakten Erklärungen dieser Traumvorgänge. Seine Lehrmethode bestand darin, abwechselnd meine intellektuelle Neugier auf die abstrakten Prinzipien des Träumens zu wecken und mich dann Erfahrungen in deren praktischer Anwendung sammeln zu lassen.

All dies habe ich bereits geschildert, so ausführlich, wie es mir nur möglich war. Und ich schilderte auch das Milieu der

Zauberer, in das Don Juan mich einführte, um mich seine Kunst zu lehren. Meine Interaktionen in diesem Milieu der Zauberer waren für mich besonders interessant, weil sie ausschließlich im Zustand der zweiten Aufmerksamkeit stattfanden. So hatte ich Umgang mit den zehn Frauen und fünf Männern, die Don Juans Gefährten in der Zauberei waren, sowie mit den vier jungen Frauen und vier jungen Männern, die seine Schüler waren.

Diese letzteren versammelte Don Juan, gleich nachdem ich in seine Welt gekommen war. Er machte mir klar, daß sie eine traditionelle Gruppe von Zauberern bildeten, eine Kopie seiner eigenen Gesellschaft, und daß ich sie führen solle. In der Arbeit mit mir aber erkannte er, daß ich anders beschaffen war, als er erwartet hatte. Diesen Unterschied erklärte er mit einer Energie-Konfiguration, die nur für Zauberer sichtbar sei: statt vier Energieabteilungen, wie er selbst, hätte ich nur drei. Solch eine Konfiguration, die er irrigerweise für einen korrigierbaren Makel gehalten hatte, machte mich so völlig ungeeignet zur Interaktion mit diesen acht Lehrlingen, oder gar zur Übernahme der Führung, daß es Don Juan geboten schien, eine andere Gruppe von anders beschaffenen Leuten zu versammeln – besser passend zu meiner energetischen Struktur.

Von diesen Vorgängen habe ich ausführlich berichtet. Aber noch nie habe ich jene zweite Gruppe von Schülern erwähnt; Don Juan hatte es mir nicht erlaubt. Sie gehörten ausschließlich zu meinem Feld, sagte er; meine Vereinbarung mit ihm sah

aber nur vor, über sein Feld zu schreiben, nicht über mein eigenes.

Die zweite Schülergruppe war sehr klein. Sie hatte nur drei Mitglieder: eine Träumerin, Florinda Donner-Grau; eine Pirscherin, Taisha Abelar; und eine Nagual-Frau, Carol Tiggs.

Wir interagierten nur in der zweiten Aufmerksamkeit miteinander. In der alltäglichen Welt kannten wir uns nicht einmal von ungefähr. In unseren Beziehungen zu Don Juan aber gab es nichts Unbestimmtes: er gab sich die größte Mühe, uns alle gleich gründlich auszubilden. Doch zum Ende hin, als Don Juans Zeit zu Ende ging, begann der psychische Druck seiner bevorstehenden Abreise die festen Schranken der zweiten Aufmerksamkeit aufzulösen. Die Folge war, daß unsere Interaktionen auf die Alltagswelt übergriffen und wir uns scheinbar zum erstenmal kennenlernten.

Bewußt aber hatte keiner von uns eine Ahnung von unseren Interaktionen im Zustand der zweiten Aufmerksamkeit. Nachdem wir uns alle mit wissenschaftlichen Studien befaßten, waren wir mehr als überrascht, als wir feststellten, daß wir uns schon früher begegnet waren. Dies war und ist natürlich eine intellektuell unhaltbare Annahme, und doch wissen wir, daß es für uns empirische Erfahrung war. Seither bleibt uns die beunruhigende Gewißheit, daß die menschliche Psyche unendlich viel komplizierter ist, als unsere weltliche oder wissenschaftliche Vernunft uns glauben machte.

Einmal bestürmten wir alle Don Juan, doch etwas Licht in unser Dilemma zu bringen. Er könne nur zwei Erklärungen

anbieten, sagte Don Juan. Einerseits könne er unserem – durch solche Erfahrungen verletzten – Vernunftprinzip schmeicheln und behaupten, die zweite Aufmerksamkeit sei ein Bewußtseinszustand, so illusorisch wie am Himmel fliegende Elefanten und alles, was wir in diesem Zustand erfahren zu haben glaubten, sei nur das Produkt hypnotischer Suggestionen. Andererseits aber könne er diesen Zustand so erklären, wie Zauberer und Träumer ihn verstehen: als eine energetische Konfiguration des Bewußtseins.

Bei meinen Übungen im Träumen blieb jedoch die Barriere der zweiten Aufmerksamkeit immer unverändert erhalten. Jedesmal wenn ich in den Zustand des Träumens eintrat, geriet ich auch in die zweite Aufmerksamkeit, und wenn ich vom Träumen erwachte, so bedeutete dies nicht unbedingt, daß ich auch den Zustand der zweiten Aufmerksamkeit verließ. Jahrelang konnte ich mich nur teilweise an meine Traumerfahrungen erinnern. Der größte Teil dessen, was ich erlebte, blieb mir energetisch unzugänglich. Es brauchte fünfzehn Jahre ununterbrochener Arbeit, von 1973 bis 1988, bis ich genügend Energie gespeichert hatte, um alles geistig in eine lineare Reihenfolge zu bringen. Dann aber erinnerte ich mich an immer neue Abschnitte meiner Traumerfahrungen, und es gelang mir endlich, gewisse scheinbare Gedächtnislücken aufzufüllen. Auf diese Weise erkannte ich auch, welcher Zusammenhang den Unterweisungen Don Juans in der Kunst des Träumens innewohnte: ein Zusammenhang, der mir entgangen war, da er mich stets zwischen dem alltäglichen

Bewußtsein und der Bewußtheit der zweiten Aufmerksamkeit pendeln ließ. Aus solcher Aufarbeitung ist dieses Buch hervorgegangen.

Und damit bin ich beim Kern dessen, was ich sagen wollte: nämlich dem Grund, warum ich dieses Buch schreiben mußte. Nachdem mir Don Juans Lehren über die Kunst des Träumens nun in fast allen Teilen geläufig sind, möchte ich gerne in einer künftigen Studie berichten, welche Positionen und Interessen seine vier letzten Schüler gegenwärtig vertreten: Florinda Donner-Grau, Taisha Abelar, Carol Tiggs und ich selbst. Doch bevor ich schildern und erklären kann, zu welchen Ergebnissen Don Juans Einfluß uns führte, muß ich im Lichte dessen, was ich heute weiß, jene Teile der Lehren Don Juans über das Träumen darstellen, die mir vorher unzugänglich waren.

Den entscheidenden Anstoß zu diesem Buch gab mir aber Carol Tiggs. Die Welt zu erklären, die Don Juan uns hinterlassen hat, so glaubt sie, ist höchster Ausdruck unserer Dankbarkeit ihm gegenüber und unserer Verpflichtung für sein Streben.

1.

Die Zauberer der Vorzeit: eine Einführung

Don Juan betonte immer wieder, daß alles, was er mich lehrte, von Menschen erdacht und erarbeitet worden sei, die er die Zauberer der Vorzeit nannte. Dabei stellte er kategorisch klar, es gebe grundlegende Unterschiede zwischen jenen alten Zauberern und den Zauberern moderner Zeiten. Die Zauberer der Vorzeit bezeichnete er als Menschen, die wohl Jahrtausende vor der Eroberung Mexikos durch die Spanier lebten; es waren Menschen, deren große Leistung es war, die Grundlagen der Zauberei zu legen, wobei sie vor allem auf praktische Anwendbarkeit und Konkretheit Wert legten. Er schilderte sie als hervorragend begabte Leute, denen es aber an Weisheit fehlte. Die modernen Zauberer hingegen bezeichnete Don Juan als Leute von ausgewogenem Sinn, die imstande seien, die Entwicklung der Zauberei zu korrigieren, falls sie dies für notwendig hielten.

Don Juan erklärte mir, daß die Prämissen der Zauberei, soweit sie für das Träumen gelten, auf ganz natürliche Weise von den alten Zauberern erdacht und weiterentwickelt

wurden. Diese Prämissen muß ich zwangsläufig – weil sie den Schlüssel zum Verständnis und zur Erklärung der Zauberei bieten – noch einmal darstellen und diskutieren. Vieles, was ich früher schon beschrieben habe, wird daher in diesem Buch wieder aufgegriffen und weiterentwickelt.

Um das Träumen und die Träumer richtig einzuschätzen, sagte Don Juan in einem unserer Gespräche, müsse man das Bemühen der modernen Zauberer würdigen, die Zauberei von jener einstigen Konkretheit wegzuführen – hin zum Abstrakten.

»Was bezeichnest du als Konkretheit, Don Juan?« fragte ich.

»Den praktischen Teil der Zauberei«, sagte er. »Diese zwanghafte Beschäftigung mit Praktiken und Techniken; diese unverantwortliche Beeinflussung anderer Menschen. All dies gehörte zur Zauberei früherer Zeiten.«

»Und was ist für dich das Abstrakte?«

»Das Streben nach Freiheit. Nach der Freiheit nämlich, alles, was Menschen möglich ist, ohne zwanghafte Vorurteile wahrzunehmen. Die heutigen Zauberer, sage ich, streben nach dem Abstrakten, weil sie nach Freiheit streben. Es geht ihnen nicht um konkrete Vorteile. Sie erfüllen auch keine soziale Funktion mehr, wie die Zauberer alter Zeiten. Sie treten nicht als offizielle Seher oder Dorfzauberer auf.«

»Glaubst du, Don Juan, daß die Vergangenheit bedeutungslos für die modernen Zauberer ist?«

»Gewiß ist sie von Bedeutung. Aber wir lehnen die Atmosphäre dieser Vergangenheit ab. Was mich betrifft, so lehne ich die dunklen, morbiden Aspekte des Geistigen ab. Ich

bevorzuge die Grenzenlosigkeit des Denkens. Doch abgesehen von meinen Vorlieben und Abneigungen, muß ich den Zauberern der Vorzeit doch gerecht werden: sie waren die ersten, die all das entdeckten und taten, was wir heute wissen und tun.«

Ihre wichtigste Leistung war, so erklärte mir Don Juan, daß sie die energetische Beschaffenheit aller Dinge erkannten. Dieses Erkenntnis war so bedeutsam, daß sie zur Grundprämisse der Zauberei erhoben wurde. Heute aber, sagte er, erreichten die Zauberer nur nach lebenslanger Schulung und Übung diese Fähigkeit, das Wesen der Dinge wahrzunehmen – eine Fähigkeit, die sie als *Sehen* bezeichnen.

»Was würde es für mich bedeuten, das energetische Wesen der Dinge wahrzunehmen?« fragte ich Don Juan einmal.

»Es würde bedeuten, daß du Energie unmittelbar wahrnimmst«, antwortete er. »Durch Abtrennung des sozial bedingten Teils der Wahrnehmung kannst du das Wesen der Dinge erkennen. All dies, was wir wahrnehmen, ist Energie. Aber weil wir Energie nicht unmittelbar wahrnehmen können, konditionieren wir unsere Wahrnehmung in der Weise, daß sie sich einer Form anpaßt. Diese Form ist der soziale Teil der Wahrnehmung, den du abtrennen mußt.« »Warum sollte ich ihn abtrennen?«

»Weil er den Umfang dessen, was wir wahrnehmen können, willkürlich einschränkt und uns glauben macht, daß die Form, in die wir unsere Wahrnehmungen pressen, das einzige sei, was es gibt. Wenn der Mensch heute überleben will, davon bin

ich überzeugt, wird er die soziale Grundlage seiner Wahrnehmung verändern müssen.«

»Was ist die soziale Grundlage der Wahrnehmung, Don Juan?«

»Die physische Gewißheit, daß die Welt aus konkreten Objekten besteht. Dies bezeichne ich als soziale Grundlage, weil alle in dieser Gesellschaft uns zwingen wollen, die Welt so wahrzunehmen, wie wir sie eben kennen.«

»Wie aber sollten wir die Welt wahrnehmen?«

»Alles ist Energie. Das ganze Universum ist Energie. Die soziale Grundlage unserer Wahrnehmung sollte die physische Gewißheit sein, daß es nichts anderes gibt als Energie. Wir sollten alles tun und die Fähigkeit schulen, Energie als Energie wahrzunehmen. Dann hätten wir beide Alternativen zur Auswahl.«

»Ist es denn möglich, Menschen in solchen Dingen zu schulen?« fragte ich.

Ja, es sei möglich, antwortete Don Juan, und nichts anderes täte er mit mir und seinen anderen Schülern. Er wolle uns eine neue Art der Wahrnehmung lehren: erstens, indem er uns erkennen lasse, daß wir unsere Wahrnehmung so konditionieren, daß sie sich einer Form anpaßt, und zweitens, indem er unsere Fähigkeit schule, Energie unmittelbar als Energie wahrzunehmen. Seine Lehrmethode, sagte er, unterscheide sich gar nicht sehr von jener anderen Methode, nach der man uns beigebracht habe, die Alltagswelt wahrzunehmen.

Die Konditionierung unserer Wahrnehmung im Sinne der Anpassung an eine soziale Form, so glaubte Don Juan, verliert aber ihre Macht über uns, sobald wir erkennen, daß wir diese Form als Erbe unserer Ahnen unbesehen übernommen haben, ohne ihre Tauglichkeit zu prüfen.

»Es war überlebenswichtig für unsere Vorfahren, eine Welt von festen Objekten wahrzunehmen, die entweder positiven oder negativen Wert hatten«, sagte Don Juan. »Und nach Jahrtausenden einer solchen Wahrnehmung sind wir nun gezwungen anzunehmen, daß die Welt aus festen Objekten besteht.«

»Ich kann mir die Welt nicht anders vorstellen, Don Juan«, wandte ich ein. »Es ist doch zweifellos eine Welt fester Objekte. Den Beweis haben wir, sobald wir mit ihnen zusammenstoßen.«

»Sicher ist es eine Welt von festen Objekten. Das will ich nicht bestreiten.«

»Was willst du also behaupten?«

»Ich behaupte, daß die Welt in erster Linie aus Energie besteht; und erst in zweiter Linie aus Objekten. Wenn wir nicht von der Prämisse ausgehen, daß die Welt aus Energie besteht, wird es uns nie gelingen, Energie unmittelbar wahrzunehmen. Was uns dann hindert, ist die physische Gewißheit einer Welt von festen Objekten, von der du eben noch gesprochen hast.«

Seine Auffassung war mir unbegreiflich. Damals konnte ich mir einfach keinen anderen Weg zum Verständnis der Welt denken als jenen, der mir vertraut war. Don Juans

Behauptungen und Ideen waren mir so fremd, daß ich sie weder annehmen noch widerlegen konnte.

»Unsere Wahrnehmung ist die Wahrnehmung eines Raubtiers«, sagte er mir bei anderer Gelegenheit. »Sehr nützlich, um Nahrung zu finden und Gefahr zu erkennen. Aber dies ist nicht die einzig mögliche Art der Wahrnehmung. Es gibt noch eine andere Methode, mit der ich dich vertraut machen möchte: die unmittelbare Wahrnehmung des Wesens der Dinge – der Energie selbst.

Erst wenn wir das Wesen der Dinge wahrnehmen, wird es uns gelingen, die Welt in einer neuen, vielschichtigeren und interessanteren Sprache zu erforschen und zu beschreiben«, behauptete Don Juan. Und die vielschichtigeren Sprache, an die er dachte, war diejenige, die seine Vorfahren ihm gelehrt hatten: eine Sprache im Einklang mit jenen Wahrheiten der Zauberei, die keine rationale Begründung brauchen und unabhängig sind von den Fakten der Alltagswelt – selbst-evidente Wahrheiten für die Zauberer, die Energie unmittelbar wahrnehmen und das Wesen der Dinge *sehen*.

Das Wesen des Universums selbst zu *sehen* sei für diese Zauberer die wichtigste Tat der Zauberei. Wie Don Juan sagte, hatten die Zauberer der Vorzeit als erste das Wesen des Universums *gesehen* und es auf die bestmögliche Art und Weise beschrieben. Das Wesen des Universums, behaupteten sie, gleiche einer Konfiguration von weißglühenden Fasern, die sich ins Unendliche erstreckten, leuchtende Gespinste, die auf eine

dem menschlichen Denken unvorstellbare Art mit Bewußtsein begabt sind.

Nachdem die Zauberer der Vorzeit das Wesen des Universums *sahen*, gingen sie einen Schritt weiter und *sahen* auch das energetische Wesen des Menschen. Sie hätten die Menschen in Gestalt von leuchtenden großen Eiern *gesehen*, sagte Don Juan, und sie folglich als leuchtende Eier beschrieben.

»Wenn Zauberer einen Menschen *sehen*«, sagte Don Juan, »*sehen* sie eine große leuchtende Gestalt, die dahinschwebt und bei ihrer Fortbewegung eine tiefe Furche in der Energie der Erde hinterläßt, als hätte die leuchtende Gestalt eine nachschleppende Pfahlwurzel.«

Don Juan meinte, daß unsere Energiegestalt sich mit der Zeit verändert habe. Denn alle Seher, die er kannte – und auch er selbst –, hätten die Menschen wohl eher in Kugelgestalt oder sogar in Form von eckigen Grabsteinen *gesehen*, nicht in eiförmiger Gestalt. Es komme aber immer wieder vor, daß Zauberer einen Menschen *sehen*, dessen Energiefeld wie ein Ei geformt ist. Heutige Menschen, deren Energiefeld wie ein Ei geformt ist, sagte Don Juan, hätten eben Ähnlichkeit mit den Menschen früherer Zeiten.

Immer wieder kam Don Juan bei seinen Lehren auf die – wie er glaubte – wichtigste Entdeckung der alten Zauberer zu sprechen. Sie hätten nämlich in der leuchtenden Kugelgestalt des Menschen ein besonderes Merkmal gefunden: einen runden Fleck von stärkerer Leuchtkraft, nicht größer als ein

Tennisball, und immer im Inneren der leuchtenden Kugel lokalisiert und von deren Glanz überstrahlt – etwa einen halben Meter hinter dem rechten Schulterblatt des Betreffenden.

Dies konnte ich mir nur schwer bildlich vorstellen, als Don Juan es mir zum erstenmal beschrieb, und darum betonte er, daß die leuchtende Kugel natürlich viel größer sei als der menschliche Körper, den sie einhülle. Jener stärker leuchtende Punkt sei aber Bestandteil der Energie-Kugel und befinde sich in Höhe der Schulterblätter, etwa eine Armeslänge hinter dem Körper des Menschen. Weil nun die alten Zauberer *sahen*, was dieser leuchtende Punkt macht, nannten sie ihn den Montagepunkt.

»Also, was macht der Montagepunkt?«

»Nun, er macht, daß wir wahrnehmen«, antwortete er. »Die alten Zauberer *sahen*, daß an diesem Punkt die Wahrnehmung des Menschen zusammengesetzt, sozusagen ›montiert‹ wird. Und weil die alten Zauberer *sahen*, daß nicht nur Menschen, sondern alle Lebewesen solch einen leuchtenden Punkt haben, vermuteten sie, daß Wahrnehmung generell an diesem Punkt stattfindet, wie auch immer.«

»Was *sahen* die alten Zauberer? Und wieso kamen sie zu dem Schluß, daß die Wahrnehmung im Montagepunkt zusammengesetzt wird?« fragte ich.

Sie *sahen*, erstens, erzählte Don Juan, daß unter Millionen leuchtender Fäden, die durch die leuchtende Kugelgestalt hindurchgehen, nur ein kleiner Teil direkt den Montagepunkt

schneidet – wie auch zu erwarten, nachdem er ja, im Vergleich zum Ganzen, viel kleiner sei.

Sie *sahen*, zweitens, daß der Montagepunkt immer von einer weiteren Sphäre glühender Leuchtkraft umgeben ist, ein wenig größer als er selbst, wodurch das Licht der direkt durch diese Glut hindurchgehenden Fasern ganz wesentlich verstärkt werde.

Und schließlich *sahen* sie noch zwei Dinge: zum einen, daß der Montagepunkt eines Menschen sich von der Stelle lösen kann, wo er normalerweise lokalisiert ist; und zum anderen, daß Wahrnehmung und Bewußtsein, solange der Montagepunkt in seiner gewohnten Position ruht, anscheinend normal sind, soweit man dies nach dem normalen Verhalten der beobachteten Personen beurteilen kann. Wenn aber der Montagepunkt und die ihn umgebende glühende Sphäre sich in einer anderen als der üblichen Position befinden, scheint ihr ungewöhnliches Verhalten zu beweisen, daß ihr Bewußtsein anders beschaffen ist; daß sie Wahrnehmungen von ungewöhnlicher Art haben.

Aus alledem zogen die alten Zauberer die Schlußfolgerung: je größer die Verschiebung des Montagepunkts aus seiner gewohnten Position, desto ungewöhnlicher ist das daraus folgende Verhalten – und offenbar auch die daraus folgende Bewußtheit und Wahrnehmung.

»Bedenke aber«, ermahnte mich Don Juan, »daß ich, wenn ich von *sehen* spreche, immer sage: ›Es hatte den Anschein als ob‹, oder ›Es schien wie‹. Alles, was man *sieht*, ist so einzigartig,

Zustimmung heischend, dessen war ich mir sicher. Denn anscheinend hatten sie gleichzeitig etwas begriffen.

»Alle unsere Spekulationen sind sinnlos«, sagte Don Juan, mit ruhiger, gelassener Stimme. »Ich glaube, es gibt keine Carol Tiggs mehr. Es gibt auch keine Frau aus der Kirche. Beide haben sich vereinigt und sind auf den Flügeln der Absicht davongeflogen. Vorwärts, glaube ich.«

»Der Grund, warum die Carol Tiggs aus dem Hotel sich Sorgen um ihr Aussehen machte, war dieser«, sagte er: »Sie war die Frau in der Kirche, die dich eine andere Carol Tiggs träumen ließ. Eine unendlich viel mächtigere Carol Tiggs. Erinnerst du dich, was sie sagte? ›Träume deine Absicht von mir. Beabsichtige mich vorwärts‹.«

»Was bedeutet das, Don Juan?« fragte ich, wie betäubt.

»Es bedeutet, daß die, die dem Tode trotzt, ihren letzten Ausweg gesehen hat. Sie ist mit dir auf und davon geflogen. Dein Schicksal ist ihr Schicksal.«

»Und das heißt, Don Juan?«

»Das heißt, daß sie, wenn du die Freiheit findest, sie ebenfalls finden wird.«

»Wie will sie das schaffen?«

»Durch Carol Tiggs. Aber sei unbesorgt um Carol.« Dies sagte er, noch bevor ich meine Ahnung aussprechen konnte. »Sie versteht ein solches Manöver. Und noch viel mehr.«

Unendlichkeiten türmten sich vor mir auf. Schon fühlte ich ihr erdrückendes Gewicht. In einem Augenblick der Klarheit fragte ich Don Juan: »Was ist das Ergebnis von alledem?«

Er antwortete nicht. Er starrte mich an, musterte mich von Kopf bis Fuß. Dann sagte er, langsam und wohlwogen: »Die Gabe derer, die dem Tode trotzt, besteht aus unendlichen Möglichkeiten des Träumens. Eine davon war dein Traum von Carol Tiggs in einer anderen Zeit, in einer anderen Welt. Einer umfassenderen Welt, weit und grenzenlos. Einer Welt, wo sogar das Unmögliche wahrscheinlich werden könnte. Und die Bedeutung ist, daß du nicht nur diese Möglichkeiten erleben wirst, sondern daß du sie eines Tages verstehen wirst.«

Er stand auf, und wir machten uns schweigend auf den Weg zu seinem Haus. Meine Gedanken begannen zu rasen. Es waren eigentlich keine Gedanken, sondern Bilder – eine Mischung von Erinnerungen an die Frau in der Kirche und an Carol Tiggs, wie sie im Dunkel des geträumten Hotelzimmers zu mir sprach. Einige Male war ich nahe daran, diese Bilder zu einem Gefühl meines gewohnten Selbst zu verdichten, aber ich mußte es aufgeben; ich hatte keine Energie für eine solche Aufgabe.

Bevor wir beim Haus ankamen, blieb Don Juan stehen und sah mich an. Wieder musterte er mich sorgfältig, als suchte er nach Zeichen an meinem Körper. Und jetzt fühlte ich mich verpflichtet, ihn auf ein Thema anzusprechen, bei dem er, wie ich glaubte, in tödlichem Irrtum befangen war.

»Ich war mit der echten Carol Tiggs im Hotel zusammen«, sagte ich. »Einen Augenblick glaubte ich selbst, sie sei die, die dem Tode trotzt, aber nach sorgfältiger Überlegung kann ich nicht an dieser Überzeugung festhalten. Es war Carol. Auf

irgendeine unheimliche, erschreckende Art war sie in dem Hotel, genau wie ich selbst in dem Hotel war.«

»Natürlich war es Carol«, pflichtete Don Juan mir bei. »Aber nicht die Carol, die wir beide kennen. Dies war eine geträumte Carol, wie ich dir sagte; eine Carol, bestehend aus reiner Absicht. Du halfst der Frau in der Kirche, diesen Traum auszuspinnen. Ihre Kunst war es, diesen Traum zu einer allumfassenden Realität zu machen: die Kunst der alten Zauberer, das Schrecklichste, was es gibt. Habe ich dir nicht gesagt, du würdest die krönende Lektion im Träumen erfahren?«

»Was, glaubst du, geschah mit Carol Tiggs?« fragte ich.

»Carol Tiggs ist fortgegangen«, antwortete er. »Aber eines Tages wirst du eine neue Carol Tiggs finden – die Carol aus dem geträumten Hotelzimmer.«

»Was meinst du damit, daß sie fortgegangen sei?«

»Sie ist fortgegangen von dieser Welt«, sagt er.

Nervosität brandete gegen mein Zwerchfell. Ich war hellwach.

Mein wiedergekehrtes Bewußtsein wurde mir allmählich vertraut, aber ich konnte es noch nicht ganz kontrollieren. Doch es durchbrach schon den Nebel des Traumes. Begonnen hatte es als eine Mischung zwischen dem Nicht-Wissen, was hier vor sich ging, und der gefühlten Ahnung, daß das Unbegreifliche gleich an der nächsten Ecke wartete.

Wahrscheinlich zeigte sich ein ungläubiger Ausdruck auf meinem Gesicht, denn Don Juan sagte mit vollem Nachdruck:

»Dies ist das Träumen. Und du solltest jetzt wissen, daß alles, was darin geschieht, endgültig ist. Carol Tiggs ist gegangen.«

»Aber wohin, glaubst du, Don Juan, ist sie gegangen?«

»Wohin die Zauberer der Vorzeit gingen. Ich habe dir gesagt, die Gabe derjenigen, die dem Tode trotzt, sei die Endlosigkeit möglichen Träumens. Du wolltest nichts Konkretes annehmen, darum schenkte die Frau in der Kirche dir eine abstrakte Gabe: die Möglichkeit, auf den Flügeln der Absicht zu fliegen.«